

**Das Volksblatt**  
erscheint jeden Samstag  
nachmittags. Der monatliche  
Bezugspreis  
betragt 70 Pf. frei ins Haus.  
Durch die Post geschickt  
70 Pf. oder vierteljahrlich  
2.10 ohne Postgeb. u.  
\*  
"Die Neue Welt"  
inhaltsreichste sozialistische  
Kulturzeitschrift. Preis  
10 Pf. monatlich 10 Pf.  
\*  
Schreibleitung:  
Herrn 44, Postfach 1888  
Halle/Saale, Montag von  
11-1 Uhr mittags.

# Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

**Anzeigengebühr**  
betragt für die 40 von heute  
ausgehende ab. Deren Raum  
30 Pf., für weitere 10 Zeilen  
20 Pf., für weitere 10 Zeilen  
10 Pf. (bei Anzeigen in  
Zeilen) 75 Pf.  
\*  
Anzeigen  
für die nächste Ausgabe sind  
bis morgen 10 Uhr in der  
Verlagsredaktion oder bis 9 Uhr  
in den Filialen aufzugeben.  
(Weniger Anzeigen möglich  
an jeder Stelle.)  
\*  
Hauptgeschäftsstelle:  
Herrn 44, Postfach 1888  
Halle/Saale, Montag von  
11-1 Uhr mittags  
bis 7 Uhr abends.

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

## Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, 3. August, vorm. (W. F. B.)

**Ostlicher Kriegsschauplatz.**  
Bei den Kämpfen in der Gegend von Witau wurden 600 Gefangene gemacht. — Ostlich von Bismarck, gab der Gegner, zum Teil aus mehreren Stellungen gewesen, den Widerstand auf und zog in östlicher Richtung ab. Unsere Truppen haben die Straße Wolosnik-Sudocz überföhrt. Ostliche Gefangenenzahl hier 1250 Mann; 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

In Richtung auf Lomza wurde unter erfolgreichen Kämpfen Raum gewonnen, rund 3000 Russen wurden gefangen genommen. Im übrigen fanden auf der Warzauer Front vor Warzchau kleinere, für und gütlich verlaufende Gefechte statt. — In der Ostfront zusammengezogene Luftkräfte unternahmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnhöfen östlich von Warzchau.

**Südlicher Kriegsschauplatz.**  
Generaloberst v. Woylich hat mit seinen deutschen Truppen die Brückenstellung am Ufer der Weichsel erweitert; es wurden 750 Gefangene gemacht. Die ihm unterstellten österreichisch-ungarischen Truppen des Generals v. Szeewich vor der Weichsel von Jwanograd erreichten einen durchgehenden Erfolg; sie machten 2300 Gefangene und erbeuteten 32 Geschütze, darunter 21 schwere, und 2 Mörser.

Vor den Armen des Generalfeldmarschalls v. Mackensen hielt der Gegner getrennt noch in der Linie Novo-Alexandria-Czenega-Jolin (nordöstlich von Cholm) Stand. Am Nachmittag wurden seine Linien östlich von Czenega und nördlich von Cholm durchbrochen. Er begann deshalb auf dem größeren Teil der Front in der Nacht seine Stellungen zu räumen; nur an einzelnen Stellen leistete er noch Widerstand. Deutlich von Czenega machten wir gestern 2000, zwischen Cholm und Bug am 1. und 2. August über 1800 Gefangene; mehrere Maschinengewehre wurden erbeutet.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Die am 30. Juli bei Soage genommene englische Stellung ist, entgegen dem amtlichen Bericht des englischen Oberbefehlshabers, vollständig in unserer Hand. — In der Champagne besetzen wir nach erfolgreichen Stößen den westlich von Verchies und westlich von Soanin die Trichtertränke. — In den Ardennen wurden nordwestlich von Huy die Paris einziehende Gräben gemacht und haben 60 Gefangene gemacht. Bei dem gestern gemachten Bajonetangriff sind im ganzen 4 Offiziere, 163 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet worden. — In den Vogesen ist bei den Kämpfen in der Nacht vom 1. zum 2. August ein feines Grabenstück am Schrammännle (zwischen Lingelaf und Sarenfos) an den Feind verloren gegangen. Am Vorgefäß ist ein am 1. und 2. August vollständig zusammengefohrer Graben von uns nicht wieder befestigt worden. — Ein vom Gewittertum lösschneifer französischer Fesselballon ist nordwestlich von Etain in unsere Hände gefallen.

**Bericht des österreichischen Generalstabes.**  
Wien, 2. August. Bei Damaszow gegenüber der Radomka-Windung erlangen unsere Verbündeten gestern neue Erfolge. — Westlich von Jwanograd haben unsere feindlichen Regimenter dem Feinde acht etagenförmig angelegte feindliche Stützpunkte mit dem Bajonet entziffen. Vier dieser Werke wurden allein von dem größenteils aus Rumänen bestehenden Infanterieregiment Nr. 50 erbeutet. Der Halbkreis um Jwanograd verengte sich beträchtlich. Wir nahmen fünfzehn Offiziere und über 2000 Mann gefangen und erbeuteten 29 Geschütze, darunter 21 schwere, ferner elf Maschinengewehre, einen großen Werkzeugpark und viele Munition und Kriegsmaterial.

Unmittelbar östlich der Weichsel erkämpfte eine unserer Divisionen die Eisenbahnstation Nowo-Alexandria und einige zunächst gelegene Positionen. Bei Anrow drangen deutsche Truppen, nachdem sie gestern zwei feindliche Linien genommen, in eine dritte ein. — Weiter östlich bis zum Wietz und Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Unsere zwischen Szal und Krzlow über den Bug gegangenen Truppen rücken in der Richtung Wladimir-Wolynskij vor.

In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

**Aus dem türkischen Heeresberichte.**

Konstantinopel, 3. August. (W. F. B.) In der Darbanelfront bei Ari Duru richtete der Feind am 31. Juli gegen einen kleinen von einigen unserer Kolben befestigten Schützengraben, dessen er sich bemächtigen wollte, den Infanterie- und Artillerieangriff, benutzte ihn mit Bomben und brachte zwei Minen zur Entzündung. Auf dem linken Flügel erbeutete er Schminagriffe. Schließlich wurde er vertrieben, wobei er schwere Verluste hatte. Bei Sediz ist der auf dem linken Flügel anhaltende, aber wirkungslose Geschützfeuer.

Das Große Hauptquartier gibt bekannt: In der Kaukasusfront verlor unser rechter Flügel nach dem am 30. Juli stattgefundenen Gefecht den Feind aus seinen befestigten und im voraus vorbereiteten Stellungen in der Umgebung von Tatal an der Grenze. Wir machten etwa 100 Mann zu Gefangenen und erbeuteten eine Menge Gewehre, Munition und Ausrüstungsgegenstände.

## Der Vormarsch im Osten.

Die letzten deutschen und österreichischen Berichte zeigen wieder auf der ganzen langen Front energische Bewegungen nach vornwärts. Witau genommen; östlich Etwallt vorgeschoben; am Rarow erfohrig; den Weichselübergang durchschritten; vor Jwanograd Befestigungen gestirmt und den Bug nach Osten überschritten. Das sind als Ergebnis eines Tages tüchtige Leistungen, die den Enderfolg näher rücken.

Auffällig bleibt auch heute wieder der schon gestern festgestellte rasche Rückzug der Russen am Bug. Da die Osterreicher jetzt gar — wie es scheint, ohne schweren Kampf — den Bug zwischen Krzlow und Szal direkt weiterwärts überbreiten konnten, müssen die Russen dort bis heute so heftigen Widerstand, ebenso wie beim nördlichen Dubienka, sehr plötzlich aufgegeben haben. Während nördlich die Notnottimpfe einen Rückzug erzwangen, liegt 60 Kilometer westlich vom Bug am nächsten größeren Flugplatz, den Striz, ein hartes Stellungsbereich Luzh-Tudno-Komono, unter dessen Schutz sicherlich später ein neuer heftiger Widerstand der jetzt am Bug der Hauptabsicht ausweichenden russischen Armee möglich ist.

Zeit kritischer ist die Lage der russischen Heere bei Lublin und Jwanograd, wo sie wiederum auf das heftigste angegriffen werden, aber auch ebenso ununterbrochen hartnäckigen Widerstand leisten. Denn ihre Aufmarschlinien sind sehr schwach. Von den besonderen Eigenarten des Gebietes, auf dem der Rückzug des Militärs überaus voraussetzungslos vor sich gehen würde, ist in erster Linie das Gelände in der Nähe von Wreli-Liowka zu erwähnen. Im Osten und Nordosten dieser Stellung befinden sich die schon genannten Notnottimpfe. Sie erstrecken sich nach Südwesten ungefähr bis zu der wichtigen Positionskette der Dohlinie Jwanograd-Kulim-Cholm-Szolow. Aus der Linie Krieses zum Flugplatzes abt keine Bewegung hervor, denn dieses Gelände kommt für einen Rückzug nicht in Betracht. Erst nördlich von Wreli-Liowka bietet das Gelände die Möglichkeit, sich nach Osten wenden zu können. Die Entfernung Wreli-Liowka-Wieloski beträgt aber nur 120 Kilometer. Auf diesem verhältnismäßig engen Raum müßte sich das russische Militärs über zusammenziehen, wenn es nach Osten abziehen will.

Daß dieser Rückzug im Gange ist, daran kann kein Zweifel mehr sein. Der deutsche Bericht spricht ausdrücklich von Verschiebung der Kämpfe, die nördlich Cholm, Czenega und Anrow im Gange sind. Die Eroberung eines neuen Weichselüberganges bei Jwanograd, die nördlich Cholm durch die Osterreicher und die Enttarnung harter Stellungsvorwerke Jwanogorods lassen erkennen, daß sich in diese Richtung flüchtende russische Deserteeile aus feinerer Sicherheit mehr geboten werden können. Um so weniger, als der Feind der nördlich über die Weichsel vorgeschoben ist, immer energischer verfährt.

Das Schicksal der ebenfalls durch diesen Feind bedrohten Stadt Warzchau ist jetzt nicht mehr zweifelhaft. Daß doch selbst der Kriegsminister in der Zume die Räumung als wahrscheinlich angeht. Jetzt wird auch schon im Ausland die Räumung Warzchaws amtlich angekündigt. Der russische Vorgesandtschaft im Haag veröffentlicht eine Mitteilung, wonach die russische Armee sich gezwungen sehe, wegen Mangels an Munition sich auf die zweite und ursprüngliche Stellungslinie am Bug (Wreli-Liowka) zurückzuziehen. Es hätte auch gar nicht in der Pflicht der Mullen gelegen, die Weichselinie mit Warzchau zu halten. (1) Daher habe die russische Armee auf veränderte Stellungen zurück.

Mit diesem Rückzug hat es jedoch schon seine großen Schwierigkeiten, da die Heerführer des Rarow die deutschen Truppen eine ständige schwere Gefährdung der Aufmarschlinien bedeuten. Und auch die weitere Bedrohung russischer Aufmarschlinien im Norden, die selbst für die Hauptgefahren von Bedeutung werden könnte, macht rasche Fortschritte. Der russische Generalstabbericht nennt selbst für die Kämpfe vom vorigen Freitag schon die Orte Szabotzki und Krzlow, die auf dem Wege von Szamle zur Hauptabsicht Dünaburg-Wilna liegen, aber schon erheblich näher dieser Schntrede, als dem Ort Szamle.

Als neuen Erfolg in nördlicher Richtung meldet uns der Heeresbericht die Einnahme von Witau, das wahrscheinlich von Süden her ertrümt worden ist. Die Rolle der Verlegung der russischen Frontlinie ist wieder der nördliche Übergang des etwa 10 Kilometer entfernte Riga um ein beträchtliches Stück vorwärts getragen werden kann. Dabei sind die deutschen Heere in der glücklichen Lage, die Bahnen hinter sich zu haben. Denn Witau ist ein bedeutender Eisenbahnknotenpunkt. Es führen von Witau nach Schenkenstränke nach Wlawa, Wladimir über Kreuzburg nach Simbirsk und in nordöstlicher Richtung nach Riga. Mit der Einnahme Witaus ist die Nordspitze Russlands völlig in deutschen Besitz.

## Die russische Entziff von 1812 heute unmöglich.

Nach der Notnottimpfe soll sich der im Osten kommandierende General v. Bellow über die russische Entziff ausgesprochen haben. Ein unglücklicher Jounatfall habe ihn über die Möglichkeit gebracht, die Russen zu entziffen gegen Napoleon vom Jahre 1812 wiederholen könnten, d. h. vor ihrem Rückzug vom Land zur Wüste machen und so die feindlichen Heere ihrem Düngeerde überantworten. General v. Bellow habe den Jounatfall geantwortet, daß eine derartige Strategie wohl 1812 wirksam war, aber nicht heutzutage, wo das Brot, das die Soldaten heute in Weinbau öftern in Brestlau gebacken werden. „In einem Jettaler, wo man Eisenbahnen anlegt, um einen Kilometer hinter den vorrückenden Truppe, wo Tausende von Motorwagen hinter uns stehen, wo Infanterien gleichsam aus der Erde herauszuwachsen, da ist eine derartige

Strategie nicht mehr wirksam. Wir trinken Polynarier-Brannen und einen frisches Fleisch, das direkt von Berlin kommt, und wir können eine Landstraße von 30 Kilometer, wenn nötig, in zwei Tagen bauen. Darum ist es Unflimm, heute von der Strategie zur Zeit Napoleons zu reden.“

## Der Balkan und die Sozialisten.

Die Berliner Ratsche Slowo bringt in ihren Nummern vom 19. und 20. Juli einen Artikel über den Balkan, der neben einer von gründlicher Sachkenntnis zeugenden Schilderung der allgemeinen politischen Lage auch eine zusammenfassende Charakteristik der sozialistischen Parteien und ihrer Betreibungen auf dem Balkan enthält. Wir halten den Artikel um so bedeutungsvoller, als er in seiner Einschätzung der Balkanlage im großen und ganzen mit dem Friedensmanifest der sozialistischen Parteien des Balkans aufs ammenfällt und somit einen guten Anhaltspunkt für die Arbeiter der joesen in Balkare festgelegten Balkanfronten bildet.

„Der Kampf der europäischen Militärmächte, ohne entscheidendes Liebesgewicht nach der einen oder anderen Seite, findet seine Auswirkung auf dem Balkan in Form eines Chaos von Parteien, Klängen und Intrigen, die selbst die geringste ungeteiltgemeinte Halbseiten einen unerhörten Umfang angenommen haben.“

Während die bürgerlichen Parteien in den großen kapitalistischen Staaten, wie schon sie sich auch in der inneren Politik gegenüberstellen, es als eine Sache ihrer Klaffenrechte betrachten, in der Frage der äußeren Politik die Interessen der eigenen Gruppe zu beachten, liegen die Dinge in den kleinen, isolierten und stets abhängigen Balkanstaaten völlig anders. Die dortigen bürgerlichen Parteien unterscheiden sich in der inneren Politik fast gar nicht von einander. Die Notwendigkeit, ihre wirtschaftliche Lage, wie man immer ihre militärische Hilflosigkeit aufzuheben und der Feind des europäischen Sozialisten Militärs alle Parteien die Gewalt in den Balkanstaaten in Händen haben; eine und dieselbe Politik: Ansehen, Erhöhung der Steuern, Bau von Eisenbahnen, Entwidlung des Militarismus. Dagegen gestalten die herrschenden Parteien auf dem Balkan in der äußeren Politik in zwei einander scharf gegenüberstehenden Gruppen, und zwar in Abhängigkeit davon, mit welcher der beiden größten konkurrierenden Mächte auf dem Balkan, Rußland oder Österreich, oder mit welcher der beiden europäischen Mächtegruppen sie mehr oder minder ihr Schicksal zu verknüpfen bereit sind.

Das von Rußland 1879 betrogene Rumänien wandelte bis zum Anzuge vorzugsweise im Pankreis der deutschösterreichischen Politik. Das von Österreich-Ungarn bedrückte Serbien tendierte nach dem gemindert weit entfernten und deshalb weniger gefährlichen Rußland hin. Endlich führte das von Rußland wie von Österreich gleichmäßig bedrückte Albanien die Politik des Konstanzen zwischen diesen beiden europäischen Mächten ein, indem es nacheinander bald russischenfeindlichen, bald österreichfeindlichen Parteien die Regierung überließ. Der Krieg ließ die früheren Kräfte der Annäherung und der Abhängigkeit weiter bestehen, er untergrub aber selbst die wenigen Elemente der Stabilität, die man immer noch der Existenz des benachteiligten Serbiens in der Balkanpolitik festhalten konnte. Die Entscheidung über die Frage, welche „internationalen“ Orientierung man nun wählen soll, nimmt in jedem Balkanstaat die Form einer Frage an, welcher politische Räuberhüpfen in den jetzt herrschenden Bedingungen der Instabilität und des Glücksspiels die politische Macht an sich ziehen wird.

Dies ist der Grund, weshalb die europäischen Kabinette ein solches — keineswegs platonisches — Interesse dafür haben, ob Bulgarien noch eine Stimme mehr erhält, oder welchen Ausweg der Kampf der rumänischen Konföderierten gegen die Liberalen nimmt.

Als Italien in den Krieg eintrat, neigte sich mit der Zunahme der Aussichten des Wiederbesitzes die Lage der bulgarischen Sympathien auf die Seite der Verbündeten. Angelegen von den alten russenfeindlichen Parteien, die seit Beginn des Krieges Bulgarien zur Einmischung drängten, machte sich sogar bei den Teilen der traditionellen Russenfeinde, der Zambalawolke die Tendenz bemerkbar, mit dem Wiederband in Unterhandlungen zu treten. — Nach einem Plan, dessen Verwirklichung nahe liegt, sollte bulgarischer Anstalt den Weg nach Konstantinopel öffnen, wofür es Adrianopel und einen Teil Macedoniens erhalten sollte. Aber der Fall von Serbien und dementsprechend die Entschlossenheit für den Wiederband bedeutend auf und setzte wiederum die Aussichten der Regierung Radoslawows, die bis zum dem Augenblick neutral zu bleiben absah, wo die Zerrückung Serbiens über die Möglichkeit gibt, mit einem Minimum an Risiko in Macedoniens einzumarschieren. Jedemfalls müßte die Sofnungen auf einen Anstalt Bulgariens an die Verbündeten gegenwärtig als völlig gescheitert betrachtet werden.

Während die russischen Niederlagen die Wirkung der italienischen Einmischung in Bulgarien und Rumänien völlig gelähmt haben, hat diese Einmischung selbst, deren militärische Ergebnisse jedoch außerordentlich langsam in die Entscheidung treten, auf den Weltbalkan ungemein große Schwierigkeiten ins Leben gerufen. Aus Furcht, daß Italien nach der Befreiung von Trient und Dalmatien die Serben unter seine Macht zwingen werde, rüderten Serbien und Montenegro, die ihre kriegerischen Operationen gegen Österreich fast völlig eingestell haben, ihre Kräfte gegen Albanien. Es ist unklar, ob sie sich unmittelbar auf Albanien absetzen, oder ob sie sich in den Landeshaupten für Dalmatien gewinnen wollen, jedenfalls steht ihr Vorgehen in trafen Widerspruch zu den gemeinsamen Wünschen der verbündeten Großmächte, mittelbar den westlichen Fronten.

In diesem bürgerlichen Spiel, in dem alle nationalen Programme, alle Klasseninteressen und Klassenbetreibungen miteinander zusammenprallen, wird das Programm der einzigen Partei der Zukunft, der Sozialdemokratie des Balkans, wiederum einer Prüfung unter-

werfen, ein Programm, das sich nicht auf die fernst möglichen diplomatischen und militärischen Konstellationen bezieht, sondern auf die Tendenz der gesamten ökonomischen Entwicklung.

Auf die Frage, ob Bulgarien sich Schicksal mit dem Bivierbund verbinden kann, antwortet das theoretische Organ der bulgarischen Sozialdemokratie Novo Vreme (Neue Zeit) ablehnend. Das Hauptziel Bulgariens ist Konstantinopel und die Freigebung, England und Frankreich seien zuerst — nicht jedoch, sondern erst nachher — zu unterwerfen, doch Ausland in möglichst kurzer Zeit einen Ausgang zum Mittelmeer erhalte, sonst würde es im Winter, wenn der Hafen von Archangeleff wieder zufriere, völlig von seinen westlichen Verbündeten abgeschnitten sein. Nachdem Ausland mit Hilfe der Bulgaren Konstantinopel mit seinem Hinterland genommen hätte, würde es nach dem Abzug der Bulgaren die bulgarische Schifffahrt zu Konstantinopel, Ausland als Vize-Konstantinopel bedeute die Vermittlung der nationalen Unabhängigkeit Bulgariens und Rumaniens. Der Sieg des Bivierbundes bedeute abererseits die Befreiung Italiens an der adriatischen Küste, wo es die Stelle Österreichs einnehmen würde. So würden die Balkanstaaten, von inneren Kämpfen zerissen, zwischen England und Italien die hoffnungsvollsten eingeklemmt sein, daß sie mit Reiz der Zeiten vor ihrer Befreiung gesunken müßten.

Man muß aber absehen, ist selbstverständlich die Haltung der bulgarischen Sozialdemokraten gegenüber einem Bündnis mit dem Zentralmächten. Deren Sieg würde bedeuten, daß an Stelle der schwachen Türkei das mächtige Deutschland tritt und daß Serbien von Österreich-Ungarn verdrängt werde. Bulgarien, das jetzt nicht unmittelbar an die Grenzschmelze grenzt, würde dann von ihnen umgeben sein. Die selbständige Existenz der Balkanländer würde ein Ende nehmen.

Gerade hier auf dem Balkan, wo die Politik der Großmächte und Kleinmächte vollkommen unerbittlich zutage tritt, und die nationalen und internationalen Probleme sich in einem ungeheuerlichen Anmaß verflochten haben, treten auch die Widersprüche in der Politik des Sozialnationalismus besonders deutlich hervor. Welchen der beiden Grundzüge man auch wählt: die Verteidigung des Vaterlandes oder die Wahl des kleineren internationalen Übels — in beiden Fällen ist die Lage hoffnungslos. Wie soll das Vaterland verteidigt werden: Im Bündnis mit England, das es verdrängen wird, oder mit Deutschland, das es verdrängt? Oder, eines jener schwandenden Neutralität, die durch die Ereignisse und die Appetite der Herrschenden jeden Tag umgehoben werden kann? Welche Richtung der Regierungspolitik soll von der Sozialdemokratie unterstützt werden? Eben weil alle Fragen der Weltpolitik so unerbittlich von der Sozialdemokratie des Balkans gesehen werden, ist die Sektion der Internationale des Balkans die Vorläufer der Vaterlandverteidigung schon bei Beginn ihrer Existenz aufzuheben und durch eine andere ersetzt, die die Wehrlosigkeit und neidische Nüchternheit dieser engen, fastlosen Vaterländer aufheben will. Durch ihre Vertreibung in eine größere Lebensgemeinschaft — die fälschlicherweise als Balkan-Union bezeichnet wird —

Indem die bulgarische und rumänische Sektion der Balkan-Internationale gegen die Einmischung Bulgariens und Rumaniens an der Seite der einen oder der anderen Mächtegruppe in den Krieg kämpfen, verteidigen sie keineswegs die inbolente Vaterlandspolitik einer Neutralität, die in absehbarer Zukunft Schmachte für die Hand in Hand mit dem mutigen, selbstbewußten Vertreter die Grundzüge einer aktiven demokratischen Politik, die eine neue Windmühle aller Balkanländer führen soll.

Das neue Programm legt, im klugen Tadel des Krieges, doch die Wehrmacht in eine unerschütterliche Charakteristik in einer revolutionären Epoche wird es um so schneller Leben gewinnen, je tiefer jetzt alle anderen Programme und Missionen vernichtet werden, und je tiefer die Sozialdemokratie die Autorität ihres politischen und sittlichen Wertes im Bewußtsein der Volksmassen des Balkans begründet.

## Die Kriegstaktik der Duma.

### Der Kriegsminister kündigt die Klärung Warschauer an.

Im weiteren Verlaufe der ersten Sitzung der russischen Duma, über deren Eröffnung wir gestern berichteten, hielt Kriegsminister Polivanow eine Rede. Er begann mit der Erklärung, daß Ausland Staaten besiegt, die es vor einem Jahrhundert aus den Händen Napoleons befreit habe. Durch seine geschilderten und kühnen Vorbereitungen habe Deutschland Ergebnisse erzielt, die es in militärischer Hinsicht über die anderen Länder stellen. Augenblicklich hat Deutschland ungehört große Streitkräfte zusammengezogen, die das Gebiet des Militärbezirks von Warschau umfassen, dessen strategische Grenzlinien immer einen schwachen Punkt unserer westlichen Grenzen bildeten. Deshalb werden wir vielleicht Warschau raubern und uns auf demselben aufbauen, von wo aus man die Ostsee (17) wieder anzuheben kann, um den feindlichen Sieg zu hindern. Dieses Gefühl herrscht in Russland vor, wie die Liebe und Achtung vor der Armee, der wir die Siege in Galizien verdanken, wo wir unerbötliche Trophäen erbeuteten. (Lebhafter anhaltender Beifall.) Der Kriegsminister sprach dann voll Wärme von den verbündeten Heeren, erwähnt ihre heldenhafte Tapferkeit und ihre Siege und hob den klugen Vorschlag der italienischen Armee hervor, die ungläubliche Schwierigkeiten überwinde. (Anhaltender Beifall.) Der Minister erwähnte dann die militärischen Vorfälle, die er der Duma unterbreiten werde, und stellte fest, daß die Verproviantierung der Armee ununterbrochen möglich ist. Die militärische Lage Russlands sei durch den Krieg nicht erschüttert; es herrsche Überflut an allen Nachbarmächten. Nach dem Verlust von Warschau und des Landes die die Provinzverwaltung zu vernehmen. Der Minister schloß mit den Worten: Sie sehen, wie der Feind beschaffen ist, den wir bekämpfen. Er muß unbedingt und um jeden Preis besiegt werden. Gott gerät Europa unter das deutsche Joch. Wir werden, ohne einen Augenblick zu verlieren, alle Fähigkeiten des Landes zur Entwidlung seiner Verteidigung benutzen.

Der Ministerpräsident Goreffin führte in seiner Rede u. a. aus: Da der furchtbare Krieg unabweisbar und zahlreiche Opfer fordert und die Regierung fest entschlossen ist, alle Opfer zu bringen, hat sie sich zusammenzusetzen, um ihnen die wertvollste Hilfe zu leisten. Man ist im Bewußtsein, daß die Mittel, den Feind zu besiegen, zu betragen. Wir waren auf den Krieg nicht genug vorbereitet. Alle nationalen Kräfte müssen jetzt entfaltet werden. Gerade heute will ich über die politische Lage sprechen, die zwar im vollen Umfang erst nach dem Kriege gelöst werden kann. Aber das politische Volk muß wissen, was es im Zukunft ist. Der Minister hat den Ministerpräsidenten beauftragt, Gegenstände auszuarbeiten, die dem politischen Volk, das ritterlich, treu, edel und tapfer ist, nach dem Kriege das Recht gewährt, frei ein nationales, soziales und wirtschaftliches Leben auf der Grundlage der Autonomie unter dem Schutz des Vaters von Ausland auszuwickeln. Allen treuen russischen Bürgern ohne Unterschied der Nationalität, des Glaubens und der Sprache gegenüber müssen die Grundzüge der Unparteilichkeit und des Wohlwollens zur Anwendung kommen. (Beifall.) Seien wir einig in dem einzigen Programm: Dem des Sieges! (Beifall auf allen Bänken.)

Ein langer Zug des Ministers des Innern Stefanow kam gleichfalls in die Diskussion auf den Sieg aus. Zum

Schluss will ich Ihnen sagen, daß, wenn noch einem Jahre Krieg die Ergebnisse solcher Bemühungen als nicht über ungeheure Größe entsprechend erscheinen könnten, man nicht verzweifeln soll, daß die Bürgerschaft des Sieges in unserer Freiheit und Fähigkeit liegt. Ich kann mit voller Sicherheit erklären, daß die Regierung in einem Verein mit der öffentlichen Meinung, nicht daran denken wird, Frieden zu schließen, bevor der endgültigen Entscheidung des Feindes. (Lang anhaltender Beifall.) Unsere treuen Verbündeten sind von derselben unerschütterlichen Festigkeit besetzt. (Beifall.)

## Die Sozialdemokratie und die Duma.

Jetzt, bei Beginn der Dumasession ist es von mehr als symbolischer Bedeutung auf die Rolle hinzuweisen, die die Vertreter der freien sozialdemokratischen Fraktion im Senatorenkollegium während des Kampfes zwischen der Regierung und dem Senatorenkollegium gespielt haben. Es ist bekannt, daß der Senatorenkollegium der Duma in den verflochtenen Kämpfen als Vertreter aller politischen Kreise mit der Regierung verhandelte und es schließlich durchsetzte, daß die Regierung ihren Willen flach aufgab und die Duma zum 1. August einberief. Nachdem das Verhandlungsergebnis geführt hatte, herrschte im Senatorenkollegium eine solche Stimmung, daß die dem Senatorenkollegium vorgelegene Resolution einstimmig Annahme fand. Die Resolution lautet:

Wir wünschen, daß der Senatorenkollegium sich schon mehrfach für die schleunige Einberufung der Reichsduma ausgesprochen hat, daß die Regierung durch den Verzicht auf die Reichsduma davon in Kenntnis gesetzt wurde, daß trotzdem ein genauer Zeitpunkt der Einberufung der Reichsduma auch jetzt nicht festgesetzt ist, die Ereignisse um die Reichsduma vollkommen unzufriedenberechtigt gestellt haben und daß die Verzögerung der Einberufung der Reichsduma sie der Möglichkeit beraubt, rechtzeitig auf diese Fragen zu reagieren, lenkt der Senatorenkollegium auf neue die Aufmerksamkeit der Regierung auf die geschilderten Umstände und spricht seinen dringenden Wunsch aus, daß die Regierung im nächsten Herbst einberufen und schleunig ein dementsprechendes Maß veröffentlicht wird.

Unter diesem Teil, der in der Presse veröffentlicht wurde, enthält die Resolution, wie uns jetzt aus dem Innern über Schanden aus Petersburg mitgeteilt wurde, einen Absatz, in dem die Senatorenkollegium die Verantwortung für die Folgen, die aus einer Verzögerung entstehen könnten, ablehnt. Es war zugleich beschlossen worden, im Falle einer Ablehnung, einen Aufruf an die Abgeordneten zu beschicken, ohne Einladung der Regierung nach Petersburg zu kommen. Es ist darauf hinzuweisen, daß selbst die Parteimitglieder der Sozialdemokratie die Resolution nicht, wie es beabsichtigt hatten, ihren Willen zur Durchführung des Kampfes gegen die Regierung zu bekunden, sondern die Resolution, die die Sozialdemokraten nie nicht im Stiche lassen sollten. Gerade die äußerste Schärfe der sozialdemokratischen Position zwang die Vertreter der bürgerlichen Parteien, ihr Zugeständnisse zu machen.

## Der Krieg mit Italien.

Augenblicklich wird von beiden Seiten die Rede nach den großen Anstrengungen der letzten Wochen zu geleisteten Leistungen ausgesprochen. Auf der einen Seite wird dem Gegner zu neidischen. Auffällig ist, daß der italienische Bericht eine Reihe von berechtigten Angriffen meldet, von denen die Österreichische selbst nicht mitunter:

### Der österreichische Bericht.

Am 2. August lautet: An der Tiroler Front wurde eine feindliche Abteilung im Vedro 2. An der weißes Wogeece abgefallen und unter großen Verlusten zurückgezogen. In den Subkaren verließen die Italiener zwei italienische Beobachtungsposten, die sich auf den Höhen nordwestlich von G. und einnahm hatten. — Die gegen unsere Stellungen östlich Bolzaga gestellten italienischen Angriffe wurden durch einen Gegenangriff, der unsere Infanterie bis über die ursprünglichen Stellungen hinausführte, vollständig zurückgeschlagen.

### Der italienische Generalstab meldet:

Im Sappelgraben (Avisio) ermerkte der Feind am 30. Juli mit größeren Kräften den bereits am 28. Juli geschilderten Angriff gegen unsere Stellung bei Colobello. Trotz Unterstützung durch Artillerie wurden die feindlichen Kolonnen am 30. Juli vollständig zurückgeschlagen. Weiter nördlich in der Gegend von Vinallongo (Sondocodoc) verdrängten feindliche Infanterieabteilungen in der Nacht auf den 30. Juli durch Heftigkeit des Kampfes den Gipfel des Vescoo und Sella de Moggio in beiden. Unsere Truppen gelang es, sie zu zerrüttern. In Wärmen hatte am 30. Juli eine feine Operation, welche die Entdeckung des Feindes von der Gabelung zwischen Giamot und Vizzo Orientale (Sondogano) bezweckte, vollen Erfolg. — Unsere Infanterie machte 107 Gefangene, darunter 2 Offiziere.

Auf dem Berz unter dem Feind in der Nacht zum 31. Juli einen fröhlichen Angriff auf unsere rechten Flügel in der Gegend des Monte di Bi. Der jedoch unter schweren Verlusten zurückgeschlagen wurde. Eine starke feindliche Kolonne wurde von unseren schweren Batterien mit großen Verlusten zerstückt. Zusätzlich benutzte unsere Artillerie auf dem ganzen Front an mehrere feindliche Graben wurden genommen und 348 Gefangene gemacht, darunter 14 Offiziere.

### Die Offiziersverluste der Italiener

besitzt der Tagesanzeiger in Luzern auf Grund eigener Informationen in der letzten österreichischen Frontschlacht auf 1280, darunter 54 Stabsoffiziere.

### Stalten und die Türkei.

Die Beziehungen der beiden Mächte zueinander sind noch immer nicht geklärt. Hierbei liegen einige Kräfteverhältnisse vor, während andere beruhen, es sei keine kriegerische Revolverung zu erwarten. Wir registrieren folgende Nachrichten:

Patel, 1. August. Die Bolter Nachrichten melden, Italien habe wieder sechs Sabotage-Maximierkanonen einbehalten. Die zu erwartende Expedition gegen die Türkei werde die gegen die italienischen rücken.

Sambura, 2. August. Das Sambura Fremdenblatt meldet aus Luzern: Der Handelsattaché in Tripolis hat am Freitag mehrere armierte Transportdampfer aus Tripolis ausgelassen.

Uns Bericht meldet dasselbe: Die neutralen Journalisten in Moskau, welche die türkische Expedition, daß keine Kriegs-Flüchtlinge Italiens an die Türkei in Aussicht genommen sei.

### Ueber die Kämpfe auf Gallipoli

haben die Engländer Siegesberichte verbreitet, die sich jetzt als erfinden herausstellen.

Konstantinopel, 2. August. Die Mitteilung aus London vom 28. Juli, nach welcher die Engländer in der Nacht zum 18. Juli einen Einbruch in die türkischen Schützengräben gemacht und in ihrem Frontabschnitt Fortschritte erzielt hätten,

ist in allen Einzelheiten durch die englische General Staff mitgeteilt worden in großer Begeisterung. In dem die Lage der angeblich genommenen Graben in der Frontlinie angegeben sollte. Ebenso unmöglich ist es, zu sagen, in welcher Gegend die letzten Fortschritte der Engländer haltend haben sollen.

Im Bericht aus London enthält kein Hinweis auf die Folge türkischer Angriffe. Das türkische Bureau meldet nämlich von den Darbellen: Ritziger Beobachtungen seien haben stattfinden können, das verdrängende wurden große türkische Verstärkungen herangeführt worden sind. In der Nacht zum 28. Juli wurde die französische Stellung angegriffen und fünf Stunden lang durch die Engländer besetzt, der nachher durch Bomben in Brand gesetzt wurde.

## Von U-Booten versenkt.

Ueber die Versenkung einer Reihe von Schiffen durch deutsche U-Boote meldet Reuters: Der Dampfer Clontonia ist versenkt worden. 24 Mann der Besatzung sind gerettet worden, 11 Mann werden als verlorene gemeldet. Der Dampfer Fulgence ist heute versenkt worden. Die 38 Mann betragende Besatzung wurde gerettet. — Mochs meldet: Der britische Dampfer Venoschil ist versenkt worden. Der erste Leutnant und 6 Matrosen sind gerettet. Der Kapitän und der Rest der Besatzung werden als verlorene in einem Boot. — Die Antwerpener Neuigkeiten von dem Tag melden aus Amuiden: Ein hier ankommander holländischer Dampfer fand am Freitag den englischen Kutter L. S. 1102 6 Meilen von dem Newport-Hauptort vor. Die Besatzung konnte in einem eigenen Boot das Land erreichen.

Der Dampfer Orlando aus Sunderland hat gestern mittag hier 39 Mann der Besatzung von dem torpedierten norwegischen Dampfer Drontheim gerettet. Der Dampfer hatte Ankerort am 16. Juli verlassen und die Küste Schottlands in Sicht, als er vor einem deutschen Unterseeboot angetrieben wurde. Die Besatzung bestand aus 39 Mann, die auf dem Schiff des Schiffes. Darauf wurde der Dampfer durch einen Torpedoschuss versenkt und die Mannschaft später von dem Drontheim aufgenommen. — Kapitän Dang und die Besatzung des Dampfers Drontheim sind am Sonntag nach dem Bestimmungsort in Schottland angekommen. Der Kapitän berichtet, das Schiff sei in einem Boot das Land erreicht worden, dessen Kommandant die Besatzung aufsuchte, das Schiff zu verlassen. Sobald die Mannschaft in die Boote gesungen war, feuerte das Unterseeboot einen Torpedo ab, der das Schiff mitnahm. Es sank im Laufe einer Stunde. Das Unterseeboot setzte sich in Bewegung und wurde in die Höhe überholt. Letztere wurde dann vom Dampfer Drontheim übernommen.

## Hervé gegen die reaktionäre Regierung.

In der Guere Sociale setzt Hervé seine Angriffe gegen die reaktionäre Regierung fort. Die in einer reaktionären Haltung gebliebenen Offiziere haben die republikanische Offiziere habe bestraft, daß die republikanische Öffentlichkeit entrüstet und niedergeschlagen sei. Man fordere jetzt von den sozialistischen Politikern keine Reden mehr, sondern republikanische Sandlungen. Höflichkeit müßten sie aus dem Kabinett austreten.

Einem Telegramm des 2. August zufolge hat die französische Heeresverwaltung ihren Widerstand gegen die Parlamentarismuskontrolle aufgegeben und zunächst zwei Senatoren mit dem Auftrag beauftragt, die parlamentarische Kontrolle in den Munitionsfabriken und bei den Nachmittelfabriken herbeizuführen.

## Friedensstimmen.

In mehreren französischen Departements sind abermals viele Tausende Exemplare von Friedensflugschriften beschlagnahmt worden, worin die amtliche und nicht amtliche Zeitungsgewalt als Friedensorgan, als die republikanische Zeitung, die die Forderung der Volksmassen bezeichnen bezeichnet werden. In einer dieser Flugschriften, welche den Titel führt: „Man muß Frieden schließen“, und die in Orleans, Blois und Tours verbreitet wurde, wird auf den drohenden Zusammenbruch Russlands und damit der einzigen Hoffnung Frankreichs hingewiesen, den Weltkrieg zu gewinnen. Die Verästelten haben eine scharfe Nachforschung nach den Verheerern und Verbreitern dieser Flugschriften angeordnet, bisher ohne Erfolg.

## Eine neue Friedensentworfung des Papstes.

Die Agence Havre teilt von einer höheren Persönlichkeit des Vatikan folgende Entwürfe mit: Der Papst Ende September, spätestens den ersten Oktober, ein großes Konföderation einzuheben, zu dem er alle italienischen und ausländischen Mitglieder des Vatikaner Kollegiums einladen wird. Es handelt sich hierbei um eine weitere Friedensentworfung des Papstes.

## Notizen.

Frankreichs Kriegskosten. Nach amtlichen Bekanntmachungen, die der Daily Mail vom 30. 7. aus Paris mitgeteilt werden, sollen die Kriegskosten Frankreichs bis Ende 1914 256 120 000 Pfund Sterling (5 123 000 000 Mark) betragen haben. Auf den Tag werden somit ungefähr 1 670 000 Pfund Sterling (24 Millionen Mark) kommen.

Die amerikanischen Kriegskosten. Nach einer Nachricht der D. T. J. aus New York hat das Bankhaus Morgan u. Co. das für die Alliierten die Finanzierung der amerikanischen Kriegskosten übernommen hat, bis zum 1. Juli für über 2 Milliarden Mark Kontrakte mit amerikanischen Substanten abgeschlossen.

Bureau für Corriere della Sera meldet aus Paris: Der seit langem in Haft gehaltene russische Revolutionär Bureau ist auf Veranlassung der russischen Regierung freigelassen worden. (1)

## Politische Ueberblicke.

Die Reichstagsagung am 19. August. Die Tagesordnung für die am 19. August nachmittags um 2 Uhr beginnende erste Sitzung des Reichstages ist vom Reichstagspräsidenten veröffentlicht worden. Sie umfaßt den Bericht der Reichstagskommission, die Beratung eines Nachtragsetzes zum Reichshaushalt (Kriegsbudget) und Beschlüsse über die Kriegskosten. Die Tagesordnung ist durch die Reichstagskommission, die Beratung eines Nachtragsetzes zum Reichshaushalt (Kriegsbudget) und Beschlüsse über die Kriegskosten. Die Tagesordnung ist durch die Reichstagskommission, die Beratung eines Nachtragsetzes zum Reichshaushalt (Kriegsbudget) und Beschlüsse über die Kriegskosten.

## Im Zeichen des Burgfriedens.

Die Zeitung des 15. jüdischen Reichstagskonferenz hatte für den verflochtenen Sonntag eine Reichstagskonferenz angekündigt. Die Konferenz wurde, wie man durch die Zeitung in Erfahrung bringen konnte, von der Reichstagskommission nicht abgehalten. In der gedruckten Einladung, die den Vertrauensleuten brieflich zugeht, war bemerkt, daß die Reichstagskommission die Konferenz in der Konferenz annehmen werden. Eine solche Einladung ist aber bisher noch nicht gefahren. Die Konferenz wird in der Hand der Reichstagskommission. Der Anlaß war, daß der Reichstagskommission die politische Abklärung der Polizei in Chemnitz gelandet wurde, wo man ihn



Der Tagelöhner bemerkt dazu: Bei einem so fürchtlichen Lohn, bei 9 Mark 51 Pfennig für 57 1/2 stündige Arbeitszeit, verhält es sich eigentlich noch schlimmer, als bei der großen Leistung nicht viel Wert zu setzen, daß bei der großen Leistung, aber die Concorbia, Spinnerei und Weberei, lebt eben schlecht gerade dieses jämmerlich niedrigen Lohnes wegen, den sie ihren Arbeitern zahlt, in der händigen Sorge, daß diese eines Tages kommen können, um eine Lohnzahlung zu fordern, und, je deutlicher, da ist es besser, man kauft vor."

**Zigarettenarbeiter fordern Vergütung mit Petroleum.**

An die Landesräte Herrschaft, Minden, Lübbecke, Halle, an den Kreisrat Herrmann, an den Verwaltungsrat Herrde (Wippe) sowie an die Stadt Senne hat eine Kommission des Deutschen und des schottischen Zigarettenarbeiterverbandes gemeinsam folgende Eingabe gerichtet:

"An dem Regierungsbüro in Minden und den Fürstentümern Lippe und Waldeck befinden sich in der Zigarettenfabrikation ca. 13.000 Zigarettenarbeiter. Diese haben seit Ausbruch des Krieges wegen Mangel an Petroleum bezüglich ihrer Arbeitsmöglichkeit eine bedeutende Schwierigkeit gehabt. Für den kommenden Winter werden dieselben Schwierigkeiten beibehalten. Die Beschaffung dieser Schwierigkeiten ist im Interesse der Zigarettenarbeiter sowie der genügenden Fertigung von Zigaretten für die Fronten zu sehen. Wir möchten daher ersuchen, geeignete Maßnahmen zur Beschaffung der Petroleummengen zu ergreifen. Als solche erachten wir die Feststellung des Bedarfs an Petroleum für jeden Zigarettenarbeiter durch das zuständige Amt. Befriedigung des Bedarfs könnte dann durch die Freilegung gemeinsam mit den in Frage kommenden Gesellschaften geschehen. Mängels der Befriedigung des Bedarfs bitten wir um wohl der Hoffnung auf vollständige Prüfung und Berücksichtigung dieser Eingabe hinweisen."

**Maßregelung einer Kriegsernt.**

Die Frau eines in Rede stehenden organisierten Steinarbeiters, Mutter von drei Kindern, hatte in der neuen Baumvollspinnerei in Vahrenw. Arbeit gefunden und war bei der Euerung froh, zu der Arbeitsunterstützung einen regelmäßigen Verdienst zu haben. Vor kurzem erhielt sie plötzlich ohne Anlaß die Entlassung angekündigt. Als sie nach der Ursache fragte, wurde ihr antwortend, daß ein Brief an die Fabrikleitung gekommen sei und daß sie, falls doch im Verbandsfall, sei. Es half nichts, daß die Frau beteuerte, sie sei nicht mehr im Verbandsfall (sic war tatsächlich ausgetreten), sie müßte gehen. — So hatten die Unternehmer den Wuttrieb während des Krieges.

**Aus der Provinz.**

**Werbefrau.** Städtischer Speckverkauf Mittwoch, den 4., und Donnerstag, den 5. August, nachmittags von 3 bis 7 Uhr im Schützenklub, Vahrenw. Burgstraße 16. Eingang Mäherstraße. Die Abgabe erfolgt gegen Vorzahlung der Ausweisarten, in Scheiden von 1/2 Pfund an aufwärts zum Preise von 1,50 M. für das Pfund starken Speck, 1,30 M. für das Pfund schwachen Speck.

**Werbefrau.** Die Arbeitszeit in Wärdereien im Streich mit Genehmigung des Vereinsvorsitzenden auf 5 Uhr im Morgen bis 5 Uhr abends festgesetzt worden.

**Schneiderei.** Schlimme Folgen jugendlichen Sektierens. Einem 17-jährigen Mädchen, das in der Schneiderei bei der Schneiderei in der Gasse, wurde ihr angeordnet, daß ein Brief an die Fabrikleitung gekommen sei und daß sie, falls doch im Verbandsfall, sei. Es half nichts, daß die Frau beteuerte, sie sei nicht mehr im Verbandsfall (sic war tatsächlich ausgetreten), sie müßte gehen. — So hatten die Unternehmer den Wuttrieb während des Krieges.

Leitungsbüros zu nahe, wurde vom Strom getroffen und bligte ab. Mit ziemlich schweren Brandwunden an Händen, Rücken und im Gesicht wurde er zum Arzt gebracht, und auf seine Anordnung sofort nach Halle in die Klinik übergeführt. Der Spielkamerad kam mit leichten Brandwunden am Bein davon.

**Steigerung der Kupferförderung und der Preise!** Wie das V. von unternichtiger Seite erzählt, treten in der letzten Zeit häufiger als bisher zum Vorschein ein-gelegene Bergleute ein, die von der Preissteigerung zur Erhöhung der Kupferförderung freigesetzt worden sind. Die Zahl der an Arbeitsstätte zurückgekehrten Bergleute beläuft sich bis jetzt auf mehrere Tausend. Außerdem werden der Kupferförderung für das an den Dahlen gewonnene Kupfer infolge der gesteigerten Kupferaufbereitung und der erhöhten Einfuhrkosten höhere Preise ausgeschrieben.

**Verleumdung.** Erwischt ein Dieb. Beim Verkauf eines geflochtenen Mades wurde der Schmied Erhard aus Gerlich in Vahrenw. auf frischer Tat ertappt. Er hatte dem Schlosser Wilke aus Neendorf sein Mad, das er in der Wagnerischen Werkstatt eingekauft hatte, in der Nacht entwendet und dem Schmied Erhard verkauft. Wilke erkannte indes sein Mad sofort wieder, und obgleich Erhard den Diebstahl bestritt, wurde er überführt und in das Gefängnis nach Wittenberg eingeliefert, wo er auch ein Geständnis ablegte.

**Drei Arbeiter tödlich verunglückt.** Ums Leben gekommen sind auf den Sprengstoffwerken bei Wittenberg folgende drei weitere Personen.

**Steuern.** Mit Recht empört sind die Frauen der ins Feld Einberufenen über folgende: Während Stadt und Gemeinde ihnen die Steuern erlassen, sieht sich die Kirche nicht nur veranlaßt, ihre Steuern beizubehalten, sondern der Herr Bürgermeister läßt sie sogar von der Unterführung in Abzug bringen. Da erlangen wir uns, den Herrn Bürgermeister darauf aufmerksam zu machen, daß im Gesetz über die Unterführung von Familien in den Dienst einsetzender Mannschaften (vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914) keinerlei Bestimmung enthalten ist, wodurch die Gemeinde berechtigt ist, derartige Abzüge zu machen. Dagegen legt die Regierung in ihrem Erlass vom 28. August 1914, daß die Unterführung von Familien in den Dienst von Familien einzugreifen. Wir nehmen an, daß nur nachgeordnete Beamte diese Abzüge veranlassen dürfen und daß es nur dieser Ansetzung bedarf, damit der Herr Bürgermeister die Nachzahlung zum nächsten Auszahlungstermin anordnet. Sollten wir uns hierin geirrt haben, so würde eine Beschwerde dem Herrn Bürgermeister eines anderen beizulegen müssen.

**Schleim.** Schweres Unfälle bei einer Fliegerlandung. Am Freitag ist ein Flieger in der Nähe von Schlotfeld beim Landen in eine Menschenmenge hineingefahren. Einem 17-jährigen Mädchen aus Wittenberg ist von dem Propeller ein Arm abgerissen worden, einer Frau wurde ein Arm zerquetscht und mehrere Personen wurden leicht verletzt.

**Unerwartet.** Neues Eisenbahnlokomotiv. Von Republikanern melde aus Madrid: Ein neues von dem spanischen Ingenieur Salas erbautes Eisenbahnlokomotiv wird demnächst mit fünfzig Bahngäßen von Barcelona nach Madrid fliegen. Salas beabsichtigt, in kurzem von Spanien nach Amerika zu fliegen. — Die Nachricht klingt noch rechtlich romantisch.

**Schwerbeschädigter.** Vor der Strafkammer des Landgerichts Frankenthal (Rhein) hatte sich vorige Woche der Fabrikdirektor und Königlich Preussische Kommerzienrat Herrn Ernst von der Wittenberg wegen der unzulässigen Überführung von Waren zu verantworten. Dem Angeklagten wurde, nach dem B. Z., zur Last gelegt, trotz Kenntnis der Unrechtheit seiner Auffstellungen in seiner Vermögenserklärung sein Vermögen auf 787.265 Mark beziffert zu haben, während sein überrechtlichpflichtiges Vermögen 1.819.640 Mark betrug. Er habe sich der Rückzahlung nach dem Antrage des Angeklagten 6150 Mark, in Wirklichkeit aber auf 18.900 Mark belassen. Das Urteil lautet auf Zahlung einer Geldstrafe von 255.000 Mark. Das Gericht erkannte damit auf die Rückzahlung, die den zumwaglichen Betrag der gefahrdeten Summe vorstiftet.

**Folgen schwerer Fliegerkatastrophe.** Wie die Schlotfelder Zeitung berichtet, ist ein Flieger in der Nähe von Schlotfeld beim Landen in eine Menschenmenge hineingefahren. Einem 17-jährigen Mädchen aus Wittenberg, Frieda Witzel, ist von dem Propeller ein Arm abgerissen worden. Einer Frau wurde ein Arm zerquetscht und mehrere Personen wurden leicht verletzt.

**Reines Mineral.** In der Schraun in Konstantinopel. Aus Sofia wird gemeldet, daß in der Nähe der deutschen Botschaft in Konstantinopel 15 Käufer eingekauft worden sind. Die deutsche Botschaft selber war gefahrlos; ein Nebengebäude, von der hatte bereits Feuer gebrannt, das aber gelöscht wurde. Es sind im ganzen etwa 1500 Käufer eingekauft. Die Lage in der Schraun soll eine an der Zimmerwand hängende Kiste mit einem Feuer, das der frühere Propeller zerlegt worden. Der Propeller befindet sich in der Wärderei, am Freitag hingekommen ist. Er wurde in die Luft geschleudert und in die Luft geschleudert. — Das leichtsinnige Verhalten der Schraun soll eine an der Zimmerwand hängende Kiste mit einem Feuer, das der frühere Propeller zerlegt worden. Der Propeller befindet sich in der Wärderei, am Freitag hingekommen ist. Er wurde in die Luft geschleudert und in die Luft geschleudert.

**400.000 Pfund Fleisch verdorben!** Im Köhler Stadt-Anzeiger (Nr. 352) finden wir dieses Angebot: **Mindestfleisch** (ca. 4000 Fennel), zu jedem, oder Buttergewinn verwerdbar, ist abzugeben. Angebote unter S. 17 an die Hauptk. Anstaltsleiter 28.

Das schreibt die Wärderei Zeitung: Man muß die Angelegenheit zweimal lesen, um sie zu verstehen. In einer Zeit großer Fleischknappheit und höchster Steuerung müßen 400.000 zentner Mindestfleisch veräußert werden, weil sie für die menschenliche Ernährung nicht mehr zu gebrauchen sind. Dabei handelt es sich nicht einmal um einen Einzelfall. Sind doch in Köln wirklich schon Mengen von verdorbenen Fleisch in den Bänken geworfen worden, und zwar nicht von der Selbstverwaltung, wie vielfach angenommen wurde, sondern im Auftrage einer anderen Stelle, die zur gleichzeitigen Aufhebung und rechtzeitigen Abholung des Fleischs verpflichtet gemein wäre.

**Witterung.** Mittwoch, den 4. August: Wolkig, warm, zeitweilige Regen, streichende Westwinde.

**Veranstaltung:** Für: Politik, Parteimethoden und Unterhaltungsbeilage Herr Hof, Ausland, Geschäftsverhältnisse und Artikel Wärd. Rosen, Halle und Göttingen und dem Provinz Otto Müllers. Inzwischen: Wärd. Zeitung, Wärd. Zeitung, Wärd. Zeitung. — Druck: Deutsche Verlagsanstalt, Berlin, S. u. M. B.

**Walhalla-Theater**  
Anfang 8.10 Uhr.  
Heute, Dienstag, zum dritten Male: 1826  
„Fräulein Kadett.“  
Posse in 3 Bildern von J. Winkelmann u. Will. Steinberg.  
Musik von Paul Lincke.  
Nusslich, Schornsteinfeger. Gustav Bertram a. G.

Halle a. d. S., 1. August 1915.  
Ich bin als Rechtsanwalt bei dem Amts- und Landgericht in Halle a. d. S. zugelassen. 688  
Meine Tätigkeit werde ich in Gemeinschaft mit Herrn Rechtsanwalt und Notar Geheimen Justizrat Elze ausüben.  
**Dr. Jur. Starke, Rechtsanwalt.**

Unsere gemeinschaftliche Kanzlei befindet sich Martinsberg 14, I.  
**Elze, Geh. Justizrat, Dr. Jur. Starke,**  
Rechtsanwalt am Zivilgericht. 57  
Rechtsanwalt.

**Arbeitsmarkt**  
**Maurer**  
und einige Arbeiter  
nach Wernsdorf werden sofort  
eingestellt. Zu melden  
Dryanderstrasse 34.  
1824

**Malers**  
und **Anstreicher**  
werden eingestellt.  
Nebenhandl., Wärd. Ger. 67.

**Carbidbrenner,**  
für jede Lampe verwendbar.  
von Mk. 2,50 an. 587  
Gr. Sandberg 8,  
G. Brose, am Zivilgericht,  
5% Rabatt in Marken.

**Hausmann,**  
der auch als Vereinder tätig  
zu sein hat, für möglichst bald  
gesucht. Schriftliche Angebote  
mit Lebenslauf, Abschrift der Zeug-  
nisse und Angabe der Ansprüche  
unter H. A. 7418 an  
Rudolf Woffe, Wärd. Ger. 4.

**Baggermeister und Löffelbagger**  
für Menck & Hambrocksche Löffelbagger 525.  
für einen neu einzurichtenden Abraumbetrieb  
zum sofortigen Antritt gesucht. Bewerber haben  
Aussicht auf Lebensstellung. Offerten mit Angabe  
über Alter, Militärverhältnis und Lohnansprüche sind unter  
Beifügung von Zeugnisabschriften einzusenden an  
**Braunkohlenwerk Golpa-Jessnitz A.-G.,**  
Golpa, Post Gräfenhainichen, Kreis Bitterfeld.

**Kesselschmiede u. Montageschlosser** 690  
Tüchtige  
sucht  
Dampfkesselfabrik Peiry-Dereuz.  
Melung: Magdeburg, Viktoriarstraße, oder bei Ober-Monteur  
Bernard, Zochornstraße No. 39, Bahnstation: Burgkennitz bei  
Bitterfeld.

Ein  
**Telephon-Adressbuch**  
für das Deutsche Reich  
(Ausgabe 1914)  
unentbehrlich für alle kaufmännischen Betriebe,  
Hotels usw., tadellos erhalten, zum Gelegen-  
heitspreise von **Mark 10,-** zu verkaufen.

**Verlag Volksblatt, Halle a. d. S.**  
Harz 42-44.

**Wäsche für alle wollenen Strümpfe**  
Kilo 1.10 Mk.,  
sowie f. Pumpen, Metalle, Knochen  
und Eisen höchst feine Preise; hohe  
auf Wunsch auch selber ab. 484  
Paul Günther, Zaubenstr. 3,  
Sof. hinten links.

**Viel Geld**  
sparen Sie durch  
Tragen von  
**Daworsche**  
**Wäsche.**  
Kl. Berlin 2,  
Einzelverkauf: Eke Sternstr.  
C. Barthel, Leipzigerstrasse 14,  
Richard Elze, Markt 15, 1167  
H. Gellmayer, Steingweg,  
B. Klepzig, Merseburgerstr. 162,  
Schlüssel & Co., Gr. Steinstr. 30.

**Waldgefäße,** dauerhaft  
billig.  
**Zander, Gr. Rosen-**  
1167  
Mitglied d. Rabatt-Sparvereins.

**Siegreich**  
brennende  
**Kriegs-Zigarren**  
in Feldpostbriefen  
(fast Zigarren oder dreimig  
Zigarren portofrei)  
empfiehlt in bekannter Güte  
**J. Sanow**  
Nachf. (H. Spengler),  
Geiststrasse 5. †

**Parteischriften**  
empfehlen  
Volksbuchhandl.

**alte wollene Strumpfabrikale**  
Kilo 120 Pfg.,  
für **Lumpen und Metalle**  
anerkant höchste Preise.  
**W. Theuring, Kl. Ulrichstr. 5.**

**Arb.-Radf.-Bund „Solidarität“**  
Mitglied-  
schall **Ammendorf-Radewell.**

Den Helmbold er-  
halten in Begehr-  
land unter braven  
Sportgenossen

**Leopold Friedel** und  
**Hermann Behrens,**  
beide aus Osendorf. 687  
Wir werden ihnen stets ein  
ehrenndes Andenken bewahren.  
Stellv. Vertrauensmann.

**Fabrikarbeiter-Verband**  
**Könnern.**

**Nachruf!**  
Am 20. Juli fiel auf dem  
Schlachtfeld in Husland unser  
wetter Kollege

**Paul Kuban,**  
im Inf.-Reg. Nr. 58.  
Dies jagte tiefbetruht an  
**Emil Koch,** 3. St. im Felde  
nebst Frau geb. Kuban,  
**Emilie Fahr** als Frau,  
Familie **Fahr** und **Ber-**  
wante. 1821

Den Helmbold fürs  
Vaterland fiard am 23. Juli mein  
lieber Mann, unser herzensguter Vater, der Landwirtmann  
**Eduard Hagemeister,**  
im Alter von 44 Jahren.

In tiefem Schmerz:  
**Witwe Karoline Hagemeister** geb. Köhler nebst Kindern,  
1 Sohn zur Zeit im Felde.  
Wils b. Gschowitz, 3. August 1915.  
Unsere Öffnung auf ein Wiedersehen ist vernichtet!

**Arbeiter-Adfahrer-Bund**  
„Solidarität“.  
Sonntag den 8. August: Aus-  
fahrt nach Bitterfeld. Abfahrt:  
6 Uhr früh von der Eiche, 9 Uhr  
von Derskau, Vereinslokal Meyer.

**Saalschlossbrauerei.**  
Freilichtspiele an der Saale.  
Heute, abends 8 1/2 Uhr:  
**Preziosa**  
Karten in den bekannten Zigaretten-  
Handlungen abends an der  
Kasse. 1825

**Agaren und Agarenen** emp-  
fiehlt **Emil Heuber, Berlin 6, 1243**

**Gaskocher** billig zu verkaufen 1123  
Gebenreiter, 52a, 1111

**Vereins-Anzeiger.**  
Die Veröffentlichung  
nachdem die Vereinsmitglieder  
erfolgt wünschlich. Jahresbeiträge  
5 Mk. pro Belle.

**An die Vereins-Vorstände!**  
Da infolge des Kriegsaus-  
bruches die Vereinsarbeiten nicht  
mehr regelmäßig stattfinden  
können, so bitten wir die Vorstände  
ausdrücklich, die Vereins-  
arbeiten für die nächste Zeit  
mitzuteilen.

**Halle (Saale).**  
**Arbeiter-Gänger-Chor.**  
Freitag den 6. August,  
abends 9 Uhr, im Volkspark  
**Gefamt-Gingekunde.**

**Frauen-u. Mädchenchor.**  
Freitag den 6. August, abends  
8 1/2 Uhr, b. Streicher-Gingekunde.

**Turnverein „Fichte“**  
Turnstunden: Turnhalle Ober-  
Realschule, Eing. Stadtstraße.  
Männer-Abteilung: Dienstag und  
Freitag, abends 8-10 Uhr.  
Turnstunden: Freitag, abends  
8-10 Uhr, Sonntag früh 8-10 Uhr. Sohle  
am **Sandauer.**

**Ammendorf-Radewell.**  
**Arbeiter-Adfahrer-Bund**  
„Solidarität“.  
Sonntag den 8. August: Aus-  
fahrt nach Bitterfeld. Abfahrt:  
6 Uhr früh von der Eiche, 9 Uhr  
von Derskau, Vereinslokal Meyer.

## Lichtenstein.

Historischer Roman von Wilhelm Hauff.

„Er hat nicht betrogen.“ sagte eine tiefe Stimme, die aus dem Baum zu kommen schien. Die Männer erschrocken und schlugen Kreuze wie vor einem bösen Spuk, selbst der tapferste Oberst erbleichte und ließ die Karte fallen, aber hinter dem Baum horchte noch ein Bauermann, der mit einem Fische beschäftigt war und eine Röhre an einem ledernen Riemen auf der Schulter hängen hatte. Er sah die Männer mit unerschrockenen Blicken an und sagte: „Es ist, wie ich sagte, dieser Herr da hat nicht betrogen, er belam schon beim Ausgeben Schellen- und Eichelkorn, Fünfe und Vier von Rand und den Schuppenunter in die Sand.“

„Du bist ein moderner Herr.“ rief der Oberst beunruhigt, „wo wahr ist ein ehrlicher Landesherr — will ich den Oberst bin, es ist all wahr, was du gesagt hast.“  
„Was ist denn das?“ rief der kleine Hauptmann Muderle mit griffligen Händen. „Wie hast du den Bauer dabei eingeschlichen ohne daß wir davon wissen meldesten? Das ist ein Spion, man muß ihn hängen!“  
„Bei nicht unweiblich Muderle; das ist kein Spion; komm, setz dich zu mir. Wie ein Spielmann, das du die Gitarre umhängst wie ein Spanier, wenn er zu seinem Schächer geht?“

„Du Herr! ich bin ein armer Spielmann; Eure Mägen haben mich nicht amgehört, als ich aus dem Walde kam. Ich sah Euch spielen und mochte es, den Herren zuzuhören.“  
Die Hauptleute dieses Hofes waren nicht geneigt, so leicht sich sich sprechen zu lassen, daher forderte sie Jüngling zu dem Spielmann und luden ihn sehr herzlich ein, sich zu ihnen zu setzen, wenn sie hatten in fremden Diensten gelernt, das Klänge und Heldentum sehr vertraulich mit den Meistern des Gefanges umgehen.

Der Oberst trat einen Trunt aus einer zimmernen Flasche, bot sie dem kleinen Hauptmann und sprach mit heiserer Stimme: „Muderle, das soll mein Tod sein, was ich getrunken wenn ich nicht anders verhalte; aber und jetzt haben ein Ende; wie wollen wir die Herren, ihr Herren! Ich liebe Gesang und Klänge, wie mich es, wenn wir uns aufspielen können.“  
Die Männer nickten ein und warfen die Karten zusammen; der Spielmann stimmte seine Röhre und fragte, was er singen solle.  
„Ich hab ein Lied vom Spiel!“ rief einer. „Beil wir gerade dran find.“

Der Spielmann sang ein wenig nach und hob an:  
Von dem Jinten, Quater und Ff,  
Kommt mander in des Teufels Maß,  
Von Quater, Jinten und von Dreien  
Ruf man mander Waffenge \*) schreiben.  
Von Ff, Ff, Ff, Ff, Ff, Ff,  
Hat mander, hat ein des Haus,  
Von Quater, drei und Jinten  
Ruf man mander lauter Wasser trinken.  
Von Jinten, drei und Quater  
Bemem of Mutter, Kind und Vater.  
Von Jinten, Quater und Ff,  
Ruf man Jintfrau Ff \*) und Amsch  
Off gar lang überleben bleiben.  
Will er die Lang das Spiel betrogen.\*\*\*)

Der Herr Peter und die Hauptleute lobten das Lied und reichten dem Spielmann zum Dank die Flasche. „Gott gefenne es Euch.“ sagte dieser, indem er die Flasche zurückgab. „Euch Glück zu eurem Jage; ihr seid wohl Obersten und Hauptleute des Bundes und jetzt wieder zu Feld; darf man fragen, gegen wen?“  
Die Männer sahen sich an und lächelten, der Oberste aber antwortete ihm: „Ganz unrecht habt ihr nicht. Wir haben früher dem Bundes gegen, jetzt aber dienen wir niemand, als uns selbst, und wie Leute braucht, wie wir sind.“  
Die Schweizer werden besser ein gutes Jahr haben, man sagt ja, der Herzog wolle wieder ins Land?  
„Allez Hund Krümmen komme auf die Schweizer.“ rief der Oberst; „wie über dich sie an ihm gefahren; der gute Herzog hat all seine Hoffnung auf sie gesetzt, und diavolo maledetto, wie haben sie ihn im Stich gelassen bei Blaubeuren!“

„Sie haben ihn schönlich verlassen.“ sagte der Hauptmann Muderle mit heiserer Stimme; „aber doch, so man's beim Stich befehlt, so ist gleich im wohl halb recht, denn er sollt' er wohl kennt haben; es leit doch am Tag, daß sie kein drei's Breitteln botren (nicht daß aushalten). Der Löffel soll sie all!“  
„Ja, der Herzog hat halt nicht Befehle bekommen.“ entgegnete der Spielmann; „freilich, wenn er solche Herren gebot hätte wie ihr und eure tapfern Hühner, da wäre der Bund noch all.“

„Du hast da ein wahres Wort gesprochen, unser Gezell Landesherr hätte er zollen haben und keine Schwäger. Und hält er sich wieder zu ihnen, so weiß ich, was ich von ihm halte. Landesherr hätte er zollen haben, ich sag's so noch einmal. Nicht wahr, Hauptbuzer?“ antwortete der Hauptbuzer.  
Landesherr oder keiner können den Heerto nicht cup den Stuhl geben. Die Schweizer können man gar nicht als mit den Helobarden in die Glieder liegen; das ist all ihr Mühe. Aber ihr sollt man sehen, wie wir die Donnerbüchsen laden, auf die Gabel legen um mit den Kunden drauf, das dich hat Wetter. Der Kaiser macht uns aber nicht nach, Gott straf mich, keiner. Sie brauchen eine halbe Stunde, um ihre Äugel loszufuchen, und wir Landsknechte eine halbe Viertelstunde.“

„Ja, alle Achtung vor den Herren Landsknechten.“ sagte der Spielmann und lüftete ehrerbietig die Wäse; „freilich auch deren sollt' er haben. Aber der Bund wird euch so gut befohlen haben, daß ihr dem guten Herzog nicht zu Hilfe ziehen mocht.“  
„Gloria, lacht Er?“ rief der fünfte Hauptmann und lachte. „Ja, wenn er's Geld von Blech schlagen könnt, der schönlich Hund! Bei denen gilt's Sprichwort:  
„Dien' wohl und fordr' keinen Sold.  
So werden bei die Herren hold.“

„Ich hoch, schickt ihr er uns zohlt, und wenn keine Durchlaucht der Herr Herzog mit wollen, ist sich nem's Dienst wie ichern.“  
„Jaher, du hast recht.“ sagte der Oberst und wachte den ungarischen Bart. „Mordlie, die Maß ist gern, wo man sie sträbel. Wenn der Herr Ulerich dich zohlt, so wird, Gott hilf mein' Zeel“, unsere ganze Mannschaft mit ihm ziehen.“  
„Nun, das werdet ihr bald sehen können.“ entgegnete der Bauer lüftig lächelnd. „Habt ihr noch keine Antwort vom Herzog auf eure Botschaft?“  
Der Oberst Peter ward feuerrot bis in die Stirne. „Mordelement! Wer bist denn du, Menschentum, das du mein Ge-“

heimtun weißt? Wer hat dir gesagt, das ich zum Herzog schickte?“  
„Zum Herzog hobt' r' schickt, Peter? Was hobt' r' denn für's G'hannig mitenonder, daß wir's nit wissen dürften? Soch' es nit gleich!“

„Nun, ich hab' gedacht, ich müßte wieder einmal für euch alle denen wie immer, und daß' den Mann zum Herzog geschickt, ihm in unsem Namen einen schönen Gruß entboten und fragen lassen, ob er uns brauchen könnt? Des Monats für den Mann einen halben Dittaler, uns Obersten und Hauptleut' aber ein' Guldbülden und täglich vier Maß alten Weins.“

„Das ist kein bittiger Vorfall, der Teufel! Einen Goldgulden monatlich? Ich bin bereit und es wird feiner noch das gegen haben. Halt du Antwort von dem Herzog.“  
(Fortsetzung folgt.)

## Die Argonienkämpfe.

Vom 30. Juni bis 2. Juli.

Aus dem Großen Hauptquartier wird B. T. B. geschrieben:  
In den Tagen vom 29. bis 30. Juni machten die Franzosen fast täglich kleine aus Wäckerobring ihrer Stellungen. Sie überführten die deutschen Truppen in den neu eroberten Gräben Tag und Nacht mit einem Hagel von Granaten und Mörsern, setzten ihre Infanterie immer wieder zum Gegenangriff an, überfielen am 28. und 29. Juni mehrere unserer Gräben mit einem heftigen, ständigen Mörserfeuer, alle bergens, die am 20. Juni gewonnenen Stellungen blieben fest in der Hand der Deutschen.

So kommt der in der Geschichte der Argonienkämpfe denkwürdige 30. Juni heran. Die Errichtung der französischen Hauptstellung von Laborede bis zur Gelnale.  
Am Abend des 29. Juni wurden die letzten Vorbereitungen beendet. In gleicher Weise wie am 20. Juni beginnt bei Tagesgrauen das Feuer der Artillerie. Diesmal sind die Verbände fünfzigstündig für das Sturmfeuern der feindlichen Stellungen; die Werke Central, Gemeindefeld, Baarefeld und die Stützpunkte auf der Gelnale, dem Storchennest und der Rheinbenderhöhe liegen offen vor den Händen der Franzosen. Unter dem monatelangen Feuer- und Weibagel fast völlig verschunden. Dementprechend kann das beringte Feuer der Batterie und aller Arten von Minenwerfern planmäßig eine Anlage nach der anderen zerstören und eine Verwüstung anrichten, die sich gar nicht beschreiben läßt. Noch am späten Abend und nachten die Franzosen die Befestigung in den Gräben und die Gelnale hoch aushalten mühen; einen ganz gebrochenen und gefesselten Eindruck. Alle Infanterie und Artillerie verziehen, dieses Artillerie- und Minenfeuer in den frühen Morgenstunden des 30. Juni sei das fürchterliche Ergebnis des ganzen Artillerieangriffes. Ein großer Teil der französischen Gräben und Wäckerobring sind unterirdisch und Blockhäuser liegen voll von Granaten, Bomben und Mörsern liegen in die Luft, Minenminen und unterirdische Minenminen werden verflucht und begrabt ihre Insassen unter den Trümmern. Doch dieser schwierigen Lage halten die Befestigungen der vorbereiteten französischen Gräben stand, wie nicht leicht zu glauben ist, die Befestigung der Rheinbenderhöhe aber an der Storchennest bis zum allerletzten Augenblick, bis die Deutschen im Graben hin und nur die Maß zwischen dem Tode oder der Gefangennahme bleibt. Jeder deutsche Soldat, der da vorne mitschaut, hat erkannt es mit erblicher Hochachtung an: Die Franzosen haben sich brav gefangen!

Nach der letzten äußersten Feuerleistung beginnt um 8 Uhr 45 Minuten vormittags der Sturm. Nicht wie zu Hause auf dem Grätzlerplatz mit vorgehaltenem Bajonett führten die Sturmtruppen vor, sondern zum größten Teil mit umhängendem Gewehr, in der Rechten einige Handgranaten. Der Sturm gelang nur. In nur einem halben Stunde ist das ganze Central- und Gemeindefeld genommen. Eine Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 124 führte noch weiter über die zweite Linie hinan und folgt den weidenden Franzosen bis hinab auf bis in das Wiesensal abfallenden Berghang. Als der tapfere Kompanieführer, Oberleutnant Verhoff, fällt, übernimmt Offiziersleutnant Naeffs das Kommando. Nur immer leicht ist es zu denken, daß die Kompanie nicht aufgeschritten wird und sich noch rechtzeitig auf die neue Stellung des Regiments zurückziehen kann. Ebenso schnell ist die 1. und 2. Linie des Bagatelle-Werks — der sogenannte schwarze und rote Graben — das Storchennest und die Stellung am Ufhang der Gelnale in feindlichem Besitz. Der Gang, der aus dem Charnes-Werk nach der Rheinbenderhöhe führt, ist ebenfalls in die rote Berg bei Spichern. Das, was beim Sturm über den Charnes-Werk auf diese Höhe unter den flatternden Maschinenabwehrer von St. Hubert-Mägen der die unergleichlich tapferen Bataillone des Königs-Infanterie-Regiments 145 geleitet haben, wird für alle Zeiten ein Denkmal für deutsche Heldentat und Mut sein.

Sinter dem Bagatelle-Werk machen die stürmenden Truppen vor einer neuen starken Stellung des Feindes, dem „grünen Graben“, vorläufig Halt. Hier wird der Bald wieder dichter. Auf der ganzen Front wird die vorübergehende Gefechtspause zum stillen Ausbau der neu gewonnenen Linien und zum Nachschießen von Maschinenmörsern und Artillerie benutzt. Zu dieser Zeit greifen nun auch die auf der Rheinbenderhöhe und weiter südlich auf dem St. Huberttrien liegenden deutschen Truppen — zum Teil aus freiem Entschluß — den Feind an. Dasselbe geschieht nachmittags um den rechten Flügel der Angriffskorps: Hier unterstützen unter Führung des Leutnants Schenninger wieder unter dem Kommando des Feindes, der den Berg des Feindes, der am 30. Juni noch in Händen der Franzosen geblieben war. Die Franzosen setzen sich mit Bajonetts und Mörserfeuer auf der Rheinbenderhöhe auf dem St. Huberttrien. Hier gehen am späten Nachmittag die Franzosen mehrmals zum Gegenangriff über. Die Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 124 führt noch weiter über die zweite Linie hinan und folgt den weidenden Franzosen bis hinab auf bis in das Wiesensal abfallenden Berghang. Als der tapfere Kompanieführer, Oberleutnant Verhoff, fällt, übernimmt Offiziersleutnant Naeffs das Kommando. Nur immer leicht ist es zu denken, daß die Kompanie nicht aufgeschritten wird und sich noch rechtzeitig auf die neue Stellung des Regiments zurückziehen kann. Ebenso schnell ist die 1. und 2. Linie des Bagatelle-Werks — der sogenannte schwarze und rote Graben — das Storchennest und die Stellung am Ufhang der Gelnale in feindlichem Besitz. Der Gang, der aus dem Charnes-Werk nach der Rheinbenderhöhe führt, ist ebenfalls in die rote Berg bei Spichern. Das, was beim Sturm über den Charnes-Werk auf diese Höhe unter den flatternden Maschinenabwehrer von St. Hubert-Mägen der die unergleichlich tapferen Bataillone des Königs-Infanterie-Regiments 145 geleitet haben, wird für alle Zeiten ein Denkmal für deutsche Heldentat und Mut sein.

Am Vormittag des 2. Juli wiederholt sich gegen den „grünen Graben“ und die französischen Stellungen ein ähnliches Mörserfeuer der deutschen Artillerie und Minenwerfer, wie am 30. Juni. Um 5 Uhr nachmittags brechen dann Teile der Infanterie-Regiment 30 und 178 zum Sturm gegen die feind-

lichen Stützpunkte am Hang der Rheinbenderhöhe und auf dem St. Huberttrien los und nehmen den Feind in der ersten Linie aus seiner vorbereiteten Stellung. Bis 7 Uhr 30 Minuten übersteht sich feindliche Truppen auf der Rheinbenderhöhe. Der Kampf dauert auf diesem Teil des Gefechtsfeldes bis spät in die Nacht. Bis schon am 30. Juni, halten sich hier die französischen Truppen, die der 42. Division angehören, mit besonderer Beharrlichkeit und Tapferkeit.

Im den berichtigten „grünen“ Graben von südwärts angreifen und dort einen beträchtlichen Teil der feindlichen Kräfte abnehmen und einschleichen zu können. Durchschritt um 5 Uhr 30 Minuten nachmittags Major Jähr, von Lippin mit feiner Kampfgruppe die feindlichen Stellungen in Richtung auf das Bagatelle-Werk, von dem Bagatelle-Werk unter Führung des Hauptmanns Gausler und des Hauptmanns Arndt, P. Verhoff dringen die württembergischen Grenadiere bis mitten in die französischen Lager an der Bagatelle-Schneise und darüber hinaus vor. Aufeinander schwenken hinter den Grenadiere zwei weitere Bataillone nach Osten ein, lassen den „grünen“ Graben im Rücken und rollen ihn auf. Alles, was sich von den Franzosen noch in den Lagern am Bagatelle befand, stürzt jetzt in planloser Retirade, nach vorne in den „grünen“ Graben, in den gerade in diesem Augenblick von Mörsern und Feuer der 67er und 145er einbröckeln. Von allen Seiten wollen einzelne und in unmittelbarer Nähe von den deutschen Bataillonen bedroht, gibt sich der größte Teil der Besatzung ergeben. Nur noch ein kleiner Rest kämpft in wilder Verzweiflung gegen die langsam anrückenden Deutschen. Writen unter diesen Wägen der Kommandeure des 1. Bataillons des württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 151, Major Henry, der sich trotz mehrfacher mündlicher Aufforderung nicht ergeben will, und schließlich in dem ererbtenen Sandgenosse den Selbstmord übt.

Am Morgen des 2. Juli der ganzen Front im Süd der die Kräfte für die große Sturmangriff gestellt. Nachdem mit dem grünen Graben auch das letzte Bollwerk gefallen ist, überziehen sich die deutschen Truppen ohne weiteren Widerstand vor.  
Erit nach mehreren Tagen läßt sich die Reute dieser Kampftruppe am 30. Juni bis 2. Juli überführen: 37 Offiziere, darunter 1 Major und 4 Hauptleute, 2519 Mann von Truppen des württembergischen Infanterie-Regiments, mehr als 1000 Minenwerfer, 1 Rekolonnenkompanie, annähernd 5000 Gewehre, mehr als 30 000 Handgranaten, mehrere Bombenparcs und Munitionsdépôts voll von Waffen, Munition und Kampfgewehr aller Art. Neben Tag werden neue Beutefälle aus den verfallenen Unterkünften und unterirdischen Depots an Tage geherbert. Bis zum 8. Juli wurden etwas 1600 Gefangene gemacht. Bedeutend mehr die Gefangenen vom 30. Juni bis 2. Juli auf rund 3800 Offiziere und Mannschaften, die Laten und unangehörigen Verwundeten auf 3000, so ergibt sich mit der geklebten Zahl der Verbundenen als Gesamtsumme der französischen Verluste während dieses Kampfzuges 7000 bis 8000 Mann.

Die militärische Bedeutung des Erfolges liegt im Gewinn einer günstigen, überlegenen Stellung, in der außerordentlich hohen Zahl der feindlichen Verluste und im Resthalten starker französischer Kräfte, die nach Auslage von Gefangenen zum Teil bereits zum Abrückmarsch und zur Verwendung an anderen Stellen der Heeresfront bereitgehalten werden waren.

## Kleines Feuilleton.

Lublin.

Der Name der altpolnischen Bischofsstadt Lublin, die liegt von den Cheherreichtem befestigt ist, nicht nur wieder in den Vordergrund des Interesses. Die Stadt ist nach Warschau und Lodz die größte und schönste in Rußisch-Polen. Sie ist zum größten Teil von Polen besetzt. In der Unterstadt, in der sich 30 in der Quartier haben, sieht man, wie die russische Sprache, erleuchtet aufkommen, daß man nun bald vor allem „Regierungsrat“ Vaterland, vor den Programmen wie vor den schönen Verordnungen, gleich sicher ist. In dem Land um die Stadt, auf dem lieblichen Hochplateau mit seinen umliegenden Höhen, den tiefen Tälern und den vielen kleinen Flüssen und Seen, wohnen fast nur Polen und Juden, eine hartläufige Mehrheit umschließt mitten darin gegen 15 000 Deutsche, die nachkommen jener alten Ansiedler, die einst als Kulturträger einen Vorstoß hierher unternahmen, zur selben Zeit da ihre Brüder die preussischen Lande dem Germanentum erwarben.

Lublin, das früh ein Mittelpunkt des Handels war, spielte auch von jeher eine bedeutende Rolle in der Geschichte und im Kampf der Pöbel und all die anderen bestimmten Kammerhöfen und der glänzenden Feste feierten. Als der polnische König Sigismund III. im Jahre 1139 das von seinen Vorgängern geschaffene Königreich Polen unter seine vier Söhne teilte, und damit die junge Gründung gestiftete, erbe die jüngste Sohn Sigismund Lublin und Sandomir. Eine Zeit der Schwere brach für die Stadt ein, als die russische Armee unter Peter I. die östliche Europa im 13. Jahrhundert überfiel. Im Jahre 1240 und Lublin ein; erst Herzog Dietrich der Fromme von Schlesien stellte die Lubliner in den Unholben entgegen. Und hinter den Monowen kamen die Krühen, die von der Stadt Lublin ergriffen. Der russische Fürst Daniel setzte sich 1241 in Lublin fest und ließ sich hier, wie die russischen Könige Daniel II., auch die Krone von Polen überbringen wurde, warf er mit Waffengewalt die fremden Eindringlinge aus dem Lande heraus und befreite Lublin (1301) wieder. Doch hatte die Stadt wieder schwere Gefahren durch die immer von neuem drohenden Tataren zu bestehen; sie wurde 1344 von ihnen belagert und 1477 sogar völlig niedergebrannt.

Heute hat Lublin ungefähr 50 000 Einwohner und ist Garnisonstadt. Von den alten Festungswerken, die die Stadt früher zu einer starken Wehr gegen alle einbringenden Feinde machte, sind nur noch vier erhalten, ferner bezieht noch eine Schanze außerhalb der Stadt. Lublin ist heute nur von geringem Interesse, und seine Geschichte ist nur von historischem Wert; der Stadt Lublin, ein paar Brennereien und Dampfmaschinen, das ist alles, was die Stadt an Industrie aufweisen hat. Auch der Handel mit Getreide und Wein ist nicht bedeutend. Wichtig ist die Stadt nur noch als Knotenpunkt der Weichselbahn.



